DENKMÄLER

AUS

ÄGYPTEN UND ÄTHIOPIEN

NACH DEN ZEICHNUNGEN

DER VON

SEINER MAJESTÄT DEM KÖNIGE VON PREUSSEN

FRIEDRICH WILHELM IV

AUF DESSEN BEFEHL UND AUF KOSTEN SEINER MAJESTÄT

R. LEPSIUS

BERLIN

NAZIONALE
B. Prov.
XXIII
153
BIBLIOTECA
VITT. EM. III
NAPOLI

BIBLIOTECA PROVINCIALE
Armadio XII
Palchetto a
Num.° d' ordine 43

Digitized by Google

142
7
29

I Notices attant trovati
Scaffale XIX 368. 379

B. Prov.
XXIII
153

Digitized by Google

Digitized by Google

G49520

DENKMÄLER

AUS

ÄGYPTEN UND ÄTHIOPIEN

NACH DEN ZEICHNUNGEN

DER VON

SEINER MAJESTÄT DEM KÖNIGE VON PREUSSEN

FRIEDRICH WILHELM IV

NACH DIESEN LÄNDERN GESENDETEN

UND IN DEN JAHREN 1842—1845. AUSGEFÜHRTEN WISSENSCHAFTLICHEN EXPEDITION

AUF BEFEHL SEINER MAJESTÄT

HERAUSGEGEBEN UND ERLÄUTERT

VON

R. LEPSIUS.

BERLIN

NICOLAISCHE BUCHHANDLUNG.

1849.

Digitized by Google

VORLÄUFIGE NACHRICHT

ÜBER

DIE EXPEDITION, IHRE ERGEBNISSE UND DEREN PUBLIKATION.

Im Jahre 1842 wurde von Seiner Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm IV von Preufsen, auf den Antrag des damaligen Unterrichtsministers Eichhorn und unter der Befürwortung der Herren Alexander von Humboldt und Bunsen beschlossen, eine wissenschaftliche Expedition zur Erforschung der im Nilthale und den angrenzenden Ländern erhaltenen Reste der Alt-Aegyptischen und Aethiopischen Civilisation zu senden. Die Leitung des Unternehmens wurde dem Unterzeichneten anvertraut, nachdem dessen ausführlich motivirte Vorschläge von der K. Akademie der Wissenschaften geprüft, und von Sr. Majestät dem Könige in allen Punkten huldreichst genehmigt worden waren.

Zur Ausführung der Zeichnungen und farbigen Darstellungen, so wie der architektonischen Aufnahmen, welche an Ort und Stelle zu bewerkstelligen waren, wurde der jetzige Landbaumeister G. Erbkam aus Berlin, und die Zeichner und Maler Ernst und Max Weidenbach aus Naumburg und J. Frey aus Basel bestimmt. Als der letztere des ihm feindlichen Klimas wegen aus Unterägypten nach Europa zurückzukehren genöthigt war, wurde er durch den Maler O. Georgi aus Leipzig ersetzt. Aufserdem waren noch die beiden Englischen Künstler J. Bonomi, welcher in London für die Theilnahme an der Reise gewonnen wurde, und der Architekt J. Wild, der sich aus eigenem Antriebe anschlofs, für die Expedition thätig, so lange sie sich in Unterägypten aufhielt. Endlich erfreute sich die Gesellschaft, fast während der ganzen Dauer der Reise, der freiwilligen und

Digitized by Google

selbständigen Begleitung des jetzigen Legationsrathes H. Abeken, welcher den antiquarischen Zwecken der Reise vielfach förderlich wurde. Auch für die Erlangung von Gypsabgüssen der geeignetsten Darstellungen war durch die Mitsendung des Formers Franke noch besonders gesorgt worden.

Die Mitglieder der Expedition trafen auf verschiedenen Wegen am 18. September 1842 in *Alexandrien* zusammen. Am 9. November bezogen wir unser Lager bei den grofsen Pyramiden von *Gizeh*. Die Ausbeutung dieses und der südlich angrenzenden Pyramidenfelder von *Abusir*, *Saqara* und *Dahschur* nahm unsre ununterbrochene Thätigkeit mehr als sechs Monate hindurch ausschliefslich in Anspruch. Der unerschöpfliche Reichthum an wichtigen und lehrreichen Monumenten und Darstellungen, der uns auf diesen ältesten Gräberfeldern aller Zeiten und Länder entgegentrat, übertraf jede Erwartung, die wir zu fassen berechtigt waren, und erklärt unsern langen Aufenthalt in dieser zunächst erreichbaren und besuchtesten, dennoch aber nur wenig erforschten Gegend. Denn mit Ausnahme der rühmlichst bekannten Untersuchungen, welche der Colonel Howard Vyse, mit Hülfe des geschickten Architekten Perring, im Jahre 1837 den Pyramiden widmete, war sehr wenig zur näheren Erforschung dieser merkwürdigen Orte geschehen; namentlich war die französisch-toskanische Expedition fast nur im Fluge hier vorüber gegangen. Und doch enthielten die unzähligen Privatgräber, die sich theils in massivem Quaderbau ausgeführt, theils in den lebendigen Fels gehauen, um jene Königspyramiden schaaren, fast ausschliefslich Darstellungen, welche in das altägyptische, im dritten Jahrtausend vor Christo schon endigende Reich, ja ihrer grofsen Masse nach in die vierte und fünfte Manethonische Dynastie, also in das vierte Jahrtausend vor Chr. gehören. Dieses überraschend hohe Alter jener Pyramiden und der umliegenden Gräber wird jetzt im Allgemeinen von einsichtigen Forschern nicht leicht mehr in Abrede gestellt, und der Unterzeichnete hat in dem vor kurzem erschienenen ersten Bande seiner Aegyptischen Chronologie den kritischen Beweis für die Sicherheit der Grundlagen einer specielleren Zeitbestimmung bis in jene Zeiten zurück zu liefern gesucht. Wer sich aber auch nur an die niedrigsten Annahmen der neue-

Digitized by Google

ren Gelehrten über das Alter der ersten ägyptischen Dynastieen halten wollte, würde noch immer jenen Denkmälern die Priorität vor allen übrigen ägyptischen, so wie überhaupt vor allen geschichtlich nachweisbaren Kunstresten des ganzen Menschengeschlechts zugestehen müssen. Hierdurch allein wächst das Interesse, welches sich theils an die Monumente selbst, als Zeugen jener frühsten Kunstthätigkeit, theils an die mannigfaltigen Darstellungen aus dem Leben jener Urzeiten knüpft, weit über das gewöhnliche Mafs hinaus.

Wir haben auf dem westlichen Wüstensaume, der sich von der nördlichsten Pyramidengruppe bei Abu Roasch, an den Ruinen der alten Residenzstadt Memphis vorüber, bis nach der Oasen-Halbinsel Faiûm erstreckt, die Reste von 67 Pyramiden gefunden, welche mit wenigen Ausnahmen nur für Könige bestimmt waren, und haben in der Nähe der Hauptgruppen derselben an 130 Privatgräber näher untersucht und besonderer Verzeichnung werth gefunden. Ein grofser Theil dieser mit Darstellungen und Inschriften reich verzierten Grabkammern wurde uns erst durch Ausgrabungen zugänglich. Die meisten gehörten den höchsten Beamten jener blühenden Dynastieen an, unter denen sich auch dreizehn königliche Prinzen und sieben Prinzessinnen befinden.

Nachdem von sämmtlichen Pyramidenfeldern die sorgfältigsten topographischen Pläne aufgenommen, von allen wichtigeren Gräbern die architektonischen Grundrisse und Durchschnitte verzeichnet waren, auch der bildliche und inschriftliche Inhalt, so weit er uns irgend zugänglich wurde, vollständig gezeichnet oder in Papier abgedrückt war, hatten wir die erste und wichtigste Aufgabe unserer Reise, nämlich eine Begründung der Denkmälerkenntnifs des ältesten Aegyptischen Reichs, vollständiger gelöst, als wir vorher irgend hoffen durften.

Wir zogen am 19. Mai 1843 weiter und lagerten uns am 23. im Faiûm auf den Trümmern des Labyrinthes. Die Lage desselben war schon längst richtig vermuthet worden; und gleich der erste Augenschein liefs uns keinen Zweifel darüber zurück. Um dieselbe Zeit war von dem ausgezeichneten französischen Architekten Linant die interessante Entdeckung von der wahren

Digitized by Google

Lage des alten Möris-Sees gemacht worden, die wir an Ort und Stelle zu bestätigen Gelegenheit hatten. Die Aufhellung der topographischen und geschichtlichen Verhältnisse dieser in jeder Beziehung merkwürdigen Provinz wurde hierdurch nicht wenig erleichtert. Die grofsartigen Anlagen, welche diese ursprünglich wüste Oase zu einem der fruchtbarsten Theile Aegyptens umwandelten, hingen auf das engste zusammen, und mufsten, wenn auch nicht einem Könige allein, doch derselben Epoche angehören. Das wichtigste Resultat, welches unsre Untersuchungen des Labyrinthes und der anstofsenden Pyramide ergeben konnten, war die geschichtliche Feststellung des ursprünglichen Gründers, und dieses gelang uns durch längere Ausgrabungen. Es ergab sich, dafs der König, welcher von den Griechen vom See *Mere*, d. i. vom See der Nilüberschwemmung, mifsverständlich *Möris* genannt wurde, am Ende der 12. Manethonischen Dynastie, kurz vor dem Einfalle der Hyksos, lebte, und *Amenemhe*, bei Manethôs Ἀμενέμης, hiefs, der dritte seines Namens. Schon seine Vorgänger in derselben Dynastie hatten in der Mitte des Faiûm die Stadt Crocodilopolis gegründet, wie noch einige Reste aus jener Zeit bezeugen, und hatten wahrscheinlich den von Derut-Scherif aus abgezweigten Nilkanal Bahr-Jusef in das Wüstenbecken geleitet. In diesem wurde dann der vorderste und höchst gelegene Theil des Beckens durch riesenhafte einem grofsen Theile nach noch erhaltene Dämme zu einem See abgeschlossen und die Kanalverbindung durch Schleufsen so regulirt, dafs in der trocknen Jahreszeit das reservirte Wasser wieder nach dem Nilthale zurückfliefsen und die Umgegend der Hauptstadt noch lange Zeit hindurch bewässern konnte, nachdem der Nil bereits in seine Ufer zurückgetreten war. *Amenemhe* erbaute am Ufer des Sees seine Pyramide, und vor derselben einen prachtvollen Tempel. Dieser bildete später den Kern des Labyrinthes, dessen viele hundert Kammern sich in drei regelmäfsigen Gebäudemassen um den ältesten Theil herumlegten, und nach Herodot von den Dodekarchen zu allgemeinen Landtagen bestimmt wurden. Die Ruinen des Labyrinthes waren bisher nie auch nur in ihren allgemeinsten Verhältnissen richtig dargestellt worden. Ein später mitten hindurch gelegter arabischer Kanal hatte den Blicken der flüchtigen Reisenden gerade den erhal-

Digitized by Google

tensten Theil der Kammern entzogen. Wir haben den Grundplan mit Durchschnitten und Ansichten auf das genaueste angefertigt. Eine Rundreise in der Provinz bis an und noch über den Birqet-el-Qorn zu den Ruinen von *Dimêh* und *Qasr Qerûn* beschlofs unsern mehrmonatlichen Aufenthalt in dieser Gegend.

Am 23. August schifften wir uns in *Benisuef* ein, besuchten einen kleinen Felsentempel des Königs *Sethos I* bei *Surarieh* am östlichen Ufer und weiterhin die Reste später Denkmäler in der Nähe von *Tehneh*. Bei *Kûm-ahmar*, wenig südlich von Zauiet-el-meitin, untersuchten wir eine Reihe von 19 Felsengräbern aus der sechsten Manethonischen Dynastie. Dieser Periode, die sich an Alter unmittelbar an die blühende Zeit der grofsen Pyramidenerbauer anschlofs, gehörten auch die auf wenige Tagereisen nach Süden vertheilten Gräbergruppen von *Schech-Saïd*, *El-Harib*, *Wadi-Selin*, und noch weiterhin bei *Qasr-e'-Saiât* an. Dieser ganze Theil von Mittelägypten scheint in jener frühen Zeit, nach den jetzigen Resten zu urtheilen, vorzugsweise blühende Städte umfafst zu haben. Unter den alten Inhabern der Gräber finden sich häufig königliche Verwandte, doch keine Söhne oder Töchter der Könige, weil keine Residenz in der Nähe lag.

In demselben Theile Aegyptens fanden wir aber auch die letzte Blüthe des Alten Reiches, die zwölfte Manethonische Dynastie in ihren schönsten und wichtigsten Ueberresten vertreten. Hierzu gehören namentlich die durch ihre Architektur wie durch ihre mannigfaltigen Wandgemälde so merkwürdigen Felsengräber von *Beni-Hassan*. Die Stadt, zu der sie gehörten und welche der Sitz eines Gouverneurs der östlichen Provinzen des Landes war, ist bis auf den Namen, der sich in den Inschriften erhalten hat, spurlos verschwunden; es scheint, dafs ihre kurze Blüthe nur unter diese Dynastie fiel, und sie mit dem Einfalle der Hyksos wieder unterging. Aber auch bei dem nahegelegenen *Berscheh* und weiter hin in den Libyschen Felsen hinter der vor 4000 Jahren wie noch heutzutage bedeutenden Stadt *Siut*, fanden wir dieselben grofsartigen Gräberanlagen wieder, die schon von weitem die Zeit ihrer Entstehung erkennen liefsen.

Es ist ein eigenthümlicher Zufall, dafs das Alter der ägyptischen Denk-

Digitized by Google

mäler den gröfseren Massen ihrer Reste nach, um so jünger wird, je weiter man im Nilthale hinaufsteigt, umgekehrt von dem, was nach einer verbreiteten Ansicht, nach welcher die ägyptische Civilisation im Nilthale sich von Süden nach Norden verbreitet hätte, zu erwarten gewesen wäre. Während uns die Pyramiden von Unterägypten mit ihren Umgebungen in staunenswerther Fülle die älteste Civilisation der dritten, vierten und fünften Dynastie vor Augen geführt hatte, fanden wir die sechste Dynastie und die hohe Blüthe der zwölften, der letzten des Alten Reichs, vorzüglich in Mittelägypten vertreten. Theben war die glänzende an Reichthum der bewundernswürdigsten Denkmäler Alles überstrahlende Hauptstadt des Neuen Reichs, namentlich ihrer ersten Dynastieen, und bietet noch jetzt den Abglanz jener gröfsten Zeiten Aegyptens dar. Die selbst in ihrem Verfalle noch Grofsartiges schaffende Kunst unter den Ptolemäern und Römischen Kaisern hat in einer Reihe von stattlichen Tempeln in *Dendera, Erment, Esneh, Edfu, Kûm-Ombo, Debôd, Kalabscheh, Dendûr, Dakkeh* wichtige Denkmäler hinterlassen, die sich, mit Ausnahme von Dendera, sämmtlich in dem südlichen Theile der Thebaïs oder in Unter-Nubien befinden. Endlich sind die unter allen am südlichsten gelegenen Denkmäler des Nilthales, namentlich die der „Insel" *Meroë*, zugleich die jüngsten von allen, und fallen zum gröfsten Theile erst in die nachchristlichen Jahrhunderte.

Wir eilten von den Denkmälern des Alten Reichs in Mittelägypten sogleich nach Theben und verschoben die Untersuchung des wohl erhaltenen aber späten Tempels von Dendera, der Ruinen von Abydos und einiger andrer Orte auf unsre Rückkehr. Aber auch von Theben nahmen wir nur eine vorläufige Uebersicht, indem wir zunächst nur 12 Tage, vom 6. bis zum 18. Oktober, dort verweilten.

Uns trieb es, sogleich an unsre zweite neue Aufgabe zu gehen, die wir in der Erforschung der höher gelegenen Aethiopischen Länder finden mufsten. Die französisch-toskanische Expedition war nicht über Wadi Halfa hinausgegangen. Wilkinsons sorgfältige und kenntnifsreiche Beschreibung des Nillandes und seiner Denkmäler reicht nur wenig höher, bis Semneh. Die Monumente von Gebel Barkal und Meroë waren noch immer

Digitized by Google

der Gegenstand der verschiedensten Vermuthungen in Bezug auf ihr Alter und ihre Bedeutung. Es galt eine auf vollständige Untersuchung der erhaltenen Reste gegründete Uebersicht über das wahre Verhältnifs der Aethiopischen zur Aegyptischen Geschichte und Civilisation zu gewinnen.

Nachdem wir daher die Tempelreste bis nach Wadi Halfa hinauf nur flüchtig besucht hatten, kehrten wir nach Korusko zurück, von wo wir am 8. Januar 1844 durch die grofse Wüste nach Abu Hammed und den obern Nilländern abreisten. Am 16. Januar kamen wir auf der andern Seite der Wüste bei Abu Hammed an, am 28. bei *Begerauie*, in dessen Nähe die Pyramiden von Meroë liegen. Von dem südlicher gelegenen *Schendi* aus besuchten wir die weit in die östliche Wüste hineingelegenen Tempelreste von *Naga* und *Wadi e' Sofra*. Am 5. Februar gelangten wir nach *Chartûm*, an den Zusammenfluſs des Weifsen und des Blauen Nils. Von hier ging ich mit Abeken auf dem blauen Flufs über die Ruinen von *Soba* und über *Sennâr* hinaus bis zum 13° N. Br., während die übrigen Mitglieder der Expedition von Chartûm nach den Pyramiden von Meroë zurückkehrten. Das Interesse, welches die tropischen Nilgegenden im Gegensatze zu den von Norden her bis zum 17° fast gänzlich regenlosen Ländern, und die Vergleichung der jetzt fast ausschliefslich südäthiopischen Thier- und Pflanzenwelt mit einzelnen Darstellungen der altägyptischen Monumente gewährten, wurde für uns noch durch die Auffindung einiger inschriftlicher Denkmäler in der Nähe von *Soba* erhöht, welche uns Reste der alten Landessprache jener Gegenden in einer der koptischen sehr ähnlichen Schrift darboten.

Ich benutzte aufserdem den Aufenthalt in jenen Gegenden dazu, mich von Eingebornen der angrenzenden Länder über die Grammatik und den Wortreichthum ihrer Sprachen unterrichten zu lassen.

Am 5. April 1844 kehrte ich mit Abeken zu den übrigen Mitgliedern der Expedition nach *Begerauie* zurück. Nachdem hier Alles, was von den eigenthümlichen Darstellungen dieser Aethiopischen Kulturstätten noch erhalten war, gezeichnet und die genauesten Pläne der Lokalitäten angefertigt waren, zogen wir in 6 Tagen durch die Wüste Gilif nach *Gebel Barkal*, wo wir am

Digitized by Google

6. Mai ankamen. Hier war die nördliche, ältere und nach den Resten zu urtheilen, auch bedeutendere Hauptstadt des Meroitischen Staates. Am Fufse dieser einzeln und imposant aufsteigenden Felsmasse, die in den hieroglyphischen Inschriften daselbst „der heilige Berg“ genannt wird, lag *Napata*. Die Geschichte dieses Ortes, wie sie aus ihren Ruinen noch zu entnehmen ist, bietet zugleich den Schlüssel dar zu dem Verhältnisse, in welchem überhaupt die Aethiopische Kulturgeschichte zu der Aegyptischen stand. Wir finden hier die älteste Kunstepoche als eine rein Aegyptische. Sie geht in die Zeiten des grofsen Ramses zurück, der unter allen Pharaonen seine Macht nicht nur nach Norden, sondern auch nach Süden hin am weitesten ausdehnte und durch Denkmäler bezeugte. Er errichtete hier bereits einen ansehnlichen Tempel. Die zweite Epoche beginnt mit dem auch als Beherrscher Aegyptens bekannten Könige *Tahraka*, dem *Thirhaka* der Bibel. Er und seine nächsten Nachfolger schmückten den Ort mit mehreren stattlichen Denkmälern, deren Stil, obgleich nun unter einheimischen Königen geübt, dennoch nur das treue Abbild des Aegyptischen ist. Die dritte Epoche endlich ist die der Könige von *Meroë*, deren Herrschaft sich bis nach Philae erstreckte und auch am Gebel Barkal sich durch zahlreiche Monumente bethätigte. Auf einer Zwischenreise in das stromaufwärts gelegene Kataraktenland, das wir durch die Wüstenreise abgeschnitten hatten, fand ich nur mittelalterliche, keine altäthiopischen Baureste.

Auch die nördlich angrenzende fruchtbar sich ausbreitende Provinz *Dongola*, die wir nach unsrer am 4. Juni erfolgten Abreise von Barkal durchzogen, bot uns nur wenige bemerkenswerthe Reste aus alter Zeit dar, unter denen jedoch die Insel *Argo* mit Denkmälern aus der 13. Manethonischen Dynastie zu erwähnen ist. Sie wurden zahlreicher von der nördlichen Grenze Dongolas an, von welcher sich ein fast ununterbrochenes Kataraktenland bis Wadi Halfa erstreckt. Bei *Tombos* fanden wir die Spuren Aegyptischer Herrschaft unter den Pharaonen der 17. und 18. Dynastie, Felsentafeln mit den Schildern der beiden ersten Thuthmosis und des dritten Amenophis. Weiter hin bei *Sesebi* waren Tempelreste des ersten Sethos der 19. Dynastie. Der grofse Tempel von *Soleb*, von Amenophis III und IV erbaut, hielt uns

Digitized by Google

fünf Tage zurück. Die Tempelreste von *Sedeïnga* und auf der Insel *Sai* gehörten in die 18. und 19. Dynastie. Der genannten Insel gegenüber stand der bemerkenswerthe Tempel von *Amára*, welcher von den Königen von Meroë und Naga erbaut war, und noch jetzt ein wichtiges Zeugnifs ihrer ausgedehnten Herrschaft ablegt.

Von da gelangten wir zunächst nach *Semneh*. Der Nil drängt sich hier in einer Breite von nur c. 1150 Fufs zwischen hohen Felsenufern hindurch. Auf beiden Seiten liegen die Ruinen alter Tempel aus der 18. Dynastie. Dies waren aber noch nicht die frühesten Bauwerke, die hier errichtet wurden. Die gewaltigen Unterbauten vorzüglich des niedrigeren, Semneh gegenüber am östlichen Ufer gelegenen Tempels von *Kumneh*, so wie die zerstreuten Felsen in der Nähe jener Tempel auf beiden Ufern, zeigten uns eine ansehnliche Menge von Inschriften aus der 12. und 13. Manethonischen Dynastie. Eine nicht geringe Anzahl derselben waren bestimmt, die höchsten Nilschwellen in einer Reihe von Jahren namentlich aus den Regierungen der Könige Amenemhe III und Sebekhotep I anzugeben, und gewährten durch ihre Vergleichung das merkwürdige Resultat, dafs der Nil vor c. 4000 Jahren durchschnittlich an jenem Punkte an 22 Fufs höher zu steigen pflegte als jetzt. Es war dies also der älteste Nilmesser, den wir vor uns hatten, und die frühsten und meisten Höhenangaben waren unter demselben Könige, dem Möris der Griechen, angezeichnet worden, den wir als grofsen Wasserbaumeister schon im Faiûm kennen gelernt hatten. Zugleich bezeugten uns die mächtigen Befestigungen beider Ufer jener Strom-Enge, dafs dieser merkwürdige Punkt in der frühen Zeit der 12ten Dynastie als Grenze der Aegyptischen Herrschaft gegen die südlicher wohnenden Aethiopischen Völker diente.

Bei *Wadi Halfa* traten wir endlich am 30. Juli wieder aus dem Kataraktenlande heraus, verweilten vom 2. bis zum 11. August in *Abu Simbel*, untersuchten bis Ende des Monats die Ruinen von *Ibrim*, *Anîbe*, *Derr*, *Amada*, *Sebûa*, *Dakkeh*, *Kubân*, *Gerf-Hussên*, *Sabagûra*, *Dendûr*, *Kalabscheh*, *Debôt*, und verwendeten den ganzen folgenden Monat auf die Denkmäler der Insel *Philae* und ihrer Umgebungen, der Inseln *Bigeh*, *Konosso*, *Sehêl*, *Elephantine*

Digitized by Google

und der Steinbrüche zwischen *Philae* und *Assuan*. Der Oktober ging hin auf den Besuch von *Ombos*, der beiden *Silsilis*, *Edfu*, des Wüstentempels von *Redesieh*, *El-Kâb*, *Esneh*, *Tôd* und *Erment*.

Am 2. November 1844 gelangten wir wieder auf Thebäischen Boden, und liefsen uns zuerst auf der Westseite unter den Felsengräbern von *Qurnah* nieder, wo wir fast 4 Monate verweilten, bis wir am 20. Februar 1845 nach *Karnak* für 3 andere Monate übersiedelten. Der Reichthum an Monumenten aller Art über und unter der Erde ist in Theben so grofs, dafs er wahrhaft unerschöpflich genannt werden mufs selbst für vereinigte Kräfte, wie die unsrigen waren, und für einen Zeitraum, wie wir ihn auf ihre Durchforschung verwenden konnten. Das Alter der Denkmäler von Theben beschränkt sich aber fast ausschliefslich auf das *Neue Reich*, und das Aelteste, was wir gefunden haben und was man überhaupt zu finden erwarten durfte, geht nicht über die 11. Manethonische Dynastie, die vorletzte des Alten Reiches, hinaus, aus dem einfachen Grunde, weil erst mit dieser Dynastie Theben eine Residenz und dadurch ein Mittelpunkt ägyptischen Glanzes wurde. Schon mit dem Ende der 12. Dynastie trat die grofse Unterbrechung durch den Einfall und die mehrhundertjährige Herrschaft der Hyksos ein, welche die ägyptische Macht erst nach Aethiopien zurückstaute und endlich fast gänzlich vernichtete, bis die gewaltigen Pharaonen der 17., 18. und 19. Dynastie aus dem Süden wieder vordrangen, die semitischen Eindringlinge zurückwarfen, und die Macht des ägyptischen Reichs auf ihren Gipfel führten. Aus dieser Zeit ist auch die grofse Masse der Thebäischen Denkmäler. Sie waren begreiflicherweise der Hauptzielpunkt aller Reisenden; daher war uns auch hier am meisten vorgearbeitet.

Dennoch wurde es nöthig, das ganze Terrain von neuem sorgfältigst zu untersuchen, theils um die Lücken unsrer Vorgänger zu ergänzen, theils um die richtige Auswahl der für unsre besonderen Zwecke wichtigsten Denkmäler zu treffen, die wir in Zeichnung, Abdruck oder auch im Original unsern Sammlungen einzuverleiben wünschten. Ein Hauptaugenmerk richteten wir, wie überhaupt während der ganzen Reise, so namentlich auch hier, auf die genaueste Aufnahme der architektonischen Pläne sämmtlicher

Digitized by Google

Gebäude und andrer Lokalitäten, die uns irgend von Erheblichkeit schienen, und scheuten uns zu diesem Zwecke auch nicht längere Ausgrabungen zu unternehmen. Hierdurch gelang es uns unter Anderem zum erstenmale den vollständigen Plan der schönsten von allen Tempelanlagen, nämlich des von Ramses II erbauten Ammonstempels, welchen Diodor unter dem Namen des Grabmals des Osymandyas beschreibt, aufzufinden und zu verzeichnen. Auch in den Thälern der Königsgräber veranstalteten wir mehrere Ausgrabungen und eröffneten z. B. das Felsengrab desselben Ramses II, eines der gröfsten unter den bis jetzt zugänglichen. Leider waren die inneren Gemächer so sehr durch eingedrungenen Schlamm und Schutt zerstört, dafs sich nur wenig mehr als der Eigenthümer des Grabes aus den Darstellungen der Wände entnehmen liefs.

Von Karnak aus unternahm ich, in Begleitung des Zeichners *Max Weidenbach*, eine Zwischenreise nach der Halbinsel des Sinaï. Wir nahmen unsern Weg dahin auf der alten von *Koptos* nach *Aennum* (*Philotera*), jetzt von *Qeneh* nach *Kosêr* führenden Strafse, die uns zunächst zu den merkwürdigen, schon im alten Reiche ausgebeuteten Steinbrüchen von *Hammamât* führte. Die zahlreichen Felseninschriften, welche bis in die 6te Dynastie zurückgehen, beschäftigten uns hier fünf Tage lang. Von hier durchzogen wir die Arabische Gebirgskette nach Norden hin bis nach *Gebel Zeit*, wo wir uns nach dem gegenüber liegenden *Tôr* einschifften. Durch *Wadi Hebrân* stiegen wir hinauf zum Kloster und von dort durch *Wadi e' Schech*, *Wadi Firân*, *W. Mokatteb*, *W. Maγ'âra*, über *Sarbut el Châdem* wieder hinab nach *Abu Zelimeh*, wo wir unser Schiff bestiegen, um uns zurück nach *Kosêr* und *Theben* zu begeben.

Bereits in der vierten Manethonischen Dynastie, im vierten Jahrtausend vor Chr., war diese wüste Halbinsel unter Aegyptischer Botmäfsigkeit, und wurde hauptsächlich wegen der Kupferminen, die sich dort auf den Grenzen des Urgebirgs und des umgebenden Sandgebirges finden, von den Aegyptern colonisirt. Mehrere Felsentafeln von *Wadi Maγ'âra* stellten Könige jener ältesten Dynastieen im Kampfe mit den semitischen Urbewohnern dar, und die Inschriften von *Sarbut el Châdem* gingen wenigstens bis in die 12te Dynastie

Digitized by Google

zurück. Auch das hohe Interesse, welches sich an die Oertlichkeiten der Halbinsel vom alttestamentlichen Standpunkte aus knüpft, ward nicht aus den Augen verloren. Namentlich glaube ich, dafs es mir gelungen ist, die Lage des *Sinai* zum erstenmale (*Burckhard* nicht ausgenommen) richtig bestimmt zu haben, indem ich ihn gegen die bisherige Klostertradition nicht in dem südlichen Gebirgsstocke, sondern in dem mehrere Tagereisen nördlicher gelegenen *Serbâl* wiedererkannte, an dessen Fufse die einzige fruchtbare Oase der ganzen Halbinsel gelegen ist. Diese Ansicht, welche bereits durch einen vorläufigen Bericht über die Reise an Se. Majestät den König bekannt geworden ist, hat bereits manchen Widerspruch gefunden, aber auch mehrfache Billigung, zuletzt, soviel mir bekannt, in einem besondern Aufsatze über diese Frage von W. Hogg, welcher in dem neuesten Hefte der Transactions of the R. Soc. of Literature (1848) abgedruckt ist. Ich habe noch keine erheblichen Gegengründe in den bisherigen Besprechungen des Gegenstandes auffinden können, wohl aber noch weit stärkere Beweise dafür, dafs die ältere christliche, wahrscheinlich ägyptische Tradition selbst, im Gegensatze der späteren Byzantinischen, den Serbâl, an dessen Fufse sich auch das älteste Kloster befand, als den wahren Sinai bezeichnete.

Am 14. April kehrten wir nach Theben zurück, und verliefsen es endlich für immer am 16. Mai. Auf dem Rückwege nach Unterägypten untersuchten wir noch die Denkmäler von *Schenhur*, *Dendera*, *Hou*, *Abydos*, *Eſmûn*, *El Bosra*, *Tel el Amarna*, und *El Hibe* näher, und am 27. Juni zog die Gesellschaft, die sich im letzten Stadium noch durch den Zutritt des Dr. Bethmann vermehrt hatte, wieder in Cairo ein.

Ich wurde daselbst noch einige Monate länger als die übrigen Mitglieder der Expedition zurückgehalten, um die Abtragung mehrerer Grabkammern in der Nähe der grofsen Pyramiden zu leiten, und die Einschiffung der werthvollen Steine mit den übrigen Monumenten, die wir aus Ober-Aegypten und Aethiopien mit uns führten, und welche der Vice-König Mohammed Ali Sr. Majestät dem Könige von Preufsen zum Geschenk übersendete, zu besorgen. Bei diesem ebenso mühevollen als wichtigen Geschäfte, zu dessen technischer Ausführung vier sachverständige, ausdrücklich dafür

Digitized by Google

von Berlin nach Aegypten gesendete Arbeiter bestimmt waren, wurde ich nur durch den hülfreichen Beistand des Dr. Bethmann unterstützt, dessen unabhängiger Begleitung ich mich auch auf der ferneren Rückreise zu erfreuen hatte.

Nach einem letzten Besuche in Alexandrien, schifften wir uns am 25sten September in *Cairo* nach *Damiette* ein, besuchten auf diesem Wege noch die Ruinen von *Samanûd*, *Behbét* und den Ramses-Tempel von *San (Tanis)*, und verliefsen Aegypten am 1. Oktober auf einem Schiffe, das uns nach Jaffa brachte. Nachdem wir Palästina in seiner ganzen Länge durchzogen und von Jerusalem aus das Todte Meer, von Beirut aus Damascus und Balbeck besucht hatten, trafen wir am Ausflusse des *Nahr el Kelb*, des alten *Lykos*, die letzten Aegyptischen Denkmäler nach Norden hin, nämlich jene berühmten Gedenktafeln, welche der grofse Ramses II an der Seite der alten Heerstrafse zur Erinnerung an seine Asiatischen Kriegs- und Sieges-Züge im 14ten Jahrhundert vor Chr. in den Fels hatte eingraben lassen. Nach mehr als 3000 Jahren hatte die zerstörende Seeluft noch nicht die Gestalt des mächtigen Pharao, an dessen Hofe Moses erzogen ward, noch seine Namensschilder verlöschen können. An einer Tafel war ich sogar noch im Stande das Datum vom vierten, an einer andern vom zweiten Jahre seiner Regierung zu erkennen.

Nach Herodots Zeugnifs sollten sich dergleichen Sesostris-Denkmäler auch in Ionien finden und eines der von ihm daselbst beschriebenen war schon vor längerer Zeit wieder aufgefunden worden. Ein Ritt aber, den wir dahin von Smyrna aus unternahmen, überzeugte uns leicht, dafs das Felsenbild von *Karabel* von Asiatischem nicht von Aegyptischem Meifsel herrührte.

In *Konstantinopel* endlich sahen wir den Obelisken des dritten *Tuthmosis* im Hippodrom, suchten aber wie Andere den zweiten, welchen frühere Reisende gesehen haben wollten, vergeblich. Am 24. December verliefs ich Konstantinopel und landete am 5. Januar 1846 in Triest.

Die ganze Reise, deren flüchtigster Umrifs hier gegeben worden ist, gehört zu den glücklichsten Expeditionen, die noch zu ähnlichen Zwecken

Digitized by Google

unternommen worden sind. Keiner von den Theilnehmern ist dem Klima oder andern schweren Reiseunfällen unterlegen. Wir reisten unter dem kräftigen und in jeder Weise wirksamen Schutze des Vicekönigs. Wir hatten die ausdrückliche schriftliche Erlaubnifs zu Ausgrabungen, wo wir sie für wünschenswerth halten würden, und haben sie dazu benutzt, eine Anzahl interessanter Denkmäler für das K. Museum zu Berlin zu gewinnen, welche in Aegypten entweder unter den Sandbergen verschüttet geblieben oder wie so viel Anderes der Zerstörung für allerhand materielle Zwecke ausgesetzt gewesen wären.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Reise haben fast nach allen Seiten hin unsre eignen Erwartungen übertroffen. Eine kurze Uebersicht derselben, die ich nach ihren Hauptrichtungen mit Erwähnung einiger Einzelnheiten hier folgen lasse, wird hinreichen, um dies zu bestätigen.

Es waren vornehmlich historische Zwecke, welche dem Plane der Reise im Ganzen und im Einzelnen zum Grunde lagen. Die französisch-toskanische Expedition war im Vergleich zu der unsrigen eine Entdekkungsreise mit allen Vortheilen aber auch mit den Nachtheilen einer solchen gewesen. Wir konnten von Anfang an nach einer gewissen Vollständigkeit in den weitgesteckten Grenzen streben, ohne doch an eben so wichtigen als unerwarteten neuen Entdeckungen Mangel zu leiden. Champollion hatte uns namentlich die Erforschung der ältesten Aegyptischen Zeiten, der die Weltgeschichte fast um zwei Jahrtausende erweiternden Epoche des ersten Pharaonenreiches von c. 3900 bis 1700 vor Chr. so gut wie ganz unergründet zurückgelassen und war nur bis zur zweiten Katarakte im Nilthale hinaufgegangen, jenseit welcher noch eine grofse Anzahl gänzlich unerforschter Aegyptischer Denkmäler aller Art vorhanden waren, und wo das ganze Aethiopische Alterthum, welches vom Aegyptischen nicht getrennt werden kann, seinen Aufschlufs finden mufste.

Für Chronologie und Geschichte sind daher auch unsre Resultate am bedeutendsten. Die Pyramidenfelder von Memphis haben uns ein Bild der ägyptischen Civilisation jener Urzeiten gegeben und in 400 grofsen Zeichnungen bildlich vor Augen gelegt, welches für alle Zukunft als der erste

Digitized by Google

Abschnitt der erforschbaren Menschengeschichte gelten und mit dem höchsten Interesse betrachtet werden mufs. Jene frühesten Dynastieen der ägyptischen Herrscher bieten uns jetzt mehr als eine unfruchtbare Reihe leerer, verschollener und zweifelhafter Namen. Sie sind nicht nur jedem begründeten Zweifel enthoben, und in ihre kritisch festgestellte Ordnung und Zeitepochen eingereiht worden, sondern haben durch die Anschauung des unter ihnen blühenden staatlichen, civilen und künstlerischen Volkslebens eine geistige und oft sehr individuelle geschichtliche Realität erhalten. Die Auffindung und Ausbeutung von fünf verschiedenen Gräberstätten aus der 6ten Dynastie in Mittelägypten ist schon erwähnt worden. Dafs auch die Blüthezeit des Neuen Reichs, die vorzugsweise Thebäische Glanzzeit, so wie die folgenden Dynastieen eine Anzahl mehr oder weniger wesentlicher Ergänzungen und Berichtigungen erhalten haben, konnte nicht fehlen. Selbst die in der Helligkeit Griechischer Geschichtschreibung scheinbar völlig bekannten Ptolemäer sind durch die ägyptischen Darstellungen und Inschriften in ein neues Licht getreten und sogar durch einige von den Griechen kaum erwähnte, bisher zweifelhafte Personen ergänzt worden. Endlich sind auch die Römischen Kaiser in gröfserer, fast lückenloser Vollständigkeit uns auf den ägyptischen Monumenten in ihren Eigenschaften als ägyptische Herrscher erschienen, und hinter *Caracalla*, welcher bisher als der letzte hieroglyphisch geschriebene bekannt war, noch durch zwei neue spätere Kaiser bis zum *Decius* herabgeführt worden, wodurch die ganze ägyptische Monumentalgeschichte auch an ihrem andern Ende um eine Reihe Jahre verlängert worden ist.

Auch die ägyptische Philologie hat durch die Reise nicht unwichtige Fortschritte gemacht. Das Lexikon ist durch die Kenntnifs einiger hundert Zeichen oder Gruppen vermehrt und die Grammatik vielfach berichtigt worden. Aufserdem ist aber für diese Zwecke, namentlich durch die zahlreichen Papierabdrücke der wichtigsten Inschriften, ein so reiches Material gewonnen, dafs eine allmälige Ausbeutung desselben die ägyptische Philologie wesentlich fördern mufs. Denn diese Abdrücke haben wegen ihrer absoluten Correktheit für viele Untersuchungen fast ganz denselben Werth

und beabsichtigte nichts Geringeres, als das ganze bisherige Religionssystem der Aegypter zu vernichten und an dessen Stelle den einzigen Kultus der Sonne zu setzen. In allen unter seiner Regierung verfafsten Inschriften wird kein einziger ägyptischer Gott aufser der Sonne genannt; ja es wurden die heiligen Symbole selbst in anderen Worten vermieden, und man schrieb z. B. das Wort *mut*, die Mutter, kopt. ⲙⲁⲩ, nicht mehr wie gewöhnlich mit dem Geier , dem Symbole der Göttin *Mut*, sondern , MT, mit allgemein phonetischen Zeichen. Der König verfolgte sogar die früheren Götter und ihren Dienst so gründlich, dafs er sämmtliche Götternamen, mit der einzigen Ausnahme des Sonnengottes *Ra*, auf allen zugänglichen Denkmälern des ganzen Landes auskratzen liefs, und veränderte seinen eigenen Namen *Amenophis*, weil er den Namen des *Ammon* enthielt, in *Beχ-en-aten* „Verehrer der Sonnenscheibe". Die schon früher öfters bemerkte Thatsache, dafs der Name des *Ammon* zu einer gewissen Zeit absichtlich zerstört worden war, bildet also nur einen Theil eines viel weitgreifenderen Ereignisses, welches uns einen unerwarteten Blick in die religiösen Bewegungen jener Zeit werfen läfst.

Die Kunstgeschichte ist von dem jetzigen Standpunkte der Aegyptologie noch gar nicht bearbeitet worden. Sie bildete nothwendig ein Hauptaugenmerk unsrer Expedition und mufste am unmittelbarsten durch die fortgeschrittene chronologische Denkmälerkenntnifs gewinnen. Wir haben zum erstenmale alle Theile derselben im altägyptischen Reiche vor dem Einfalle der Hyksos verfolgen und sie demnach wie die ägyptische Geschichte im allgemeinen um sechzehn Jahrhunderte nach oben und um einige Jahrzehnte nach unten erweitern können. Jetzt erst traten uns die verschiedenen Epochen der ägyptischen Kunst, jede in ihrem eigenthümlichen, mit der allgemeinen Entwickelung des Volkes eng verbundenen Charakter, scharf und unverkennbar auseinander, welche bis dahin nicht selten so weit verkannt worden waren, dafs man glaubte, sie seien gar nicht vorhanden, sondern verschwämmen in allgemeiner Einförmigkeit. Als eine der wichtigsten Einzelnheiten, die hierher gehören, führe ich an, dafs wir drei

verschiedene Kanones der Proportionen des menschlichen Körpers in zahlreichen Beispielen an unvollendeten Monumenten gefunden haben, einen für das älteste Pharaonenreich, einen andern seit der 12ten Dynastie, in welcher Theben zur ersten Blüthe gelangte, einen dritten, der mit gänzlicher Veränderung des Eintheilungsprinzips zuerst in der Zeit der Psametiche erscheint und bis unter die Römischen Kaiser unverändert blieb. Dieser letzte ist derselbe, welchen Diodor im 1sten Buche ausdrücklich erwähnt. Unter den einzelnen Zweigen der Aegyptischen Kunst war die von der französisch-toskanischen Expedition fast gar nicht in Betracht gezogene Architektur durch die äufserst sorgfältigen und umsichtigen Arbeiten unsers Architekten *Erbkam* besonders gut vertreten, wie es der wichtigen Stelle gerade dieses Zweiges geziemte, in welchem das den Aegyptern vor allen Völkern verliehene Kunstelement der Grofsartigkeit sich am höchsten entfalten konnte, und entfaltet hat. Die Auffassung der Skulptur und Malerei fiel den übrigen uns begleitenden Künstlern zu, und es wird nicht leicht verkannt werden können, mit welchem Geschick und welcher Treue sie ihre Aufgabe gelöst haben. Der ägyptische Stil enthält bei aller die Kindheit der Kunst charakterisirenden Gebundenheit doch ein unverkennbares hoch ausgebildetes ideales Element. Der Griechische Genius würde der Kunst nie einen so entschiedenen Charakter blühender Freiheit haben verleihen können, wenn er sie nicht als ein so streng, keusch und sorgsam erzogenes Kind von den Aegyptern überkommen hätte. Worin diese den Aegyptern vor allen Asiatischen Urvölkern eigenthümliche Erziehung der Kunst bestand, nachzuweisen, ist die Hauptaufgabe der Aegyptischen Kunstgeschichte.

Nächst dieser nahm aber auch die Aegyptische Archäologie im weiteren Sinne einen grofsen Theil unserer Zeit und Aufmerksamkeit in Anspruch, ein weitschichtiges Feld, welches bei dem unerschöpflichen, das ganze übrige Alterthum zusammen weit übertreffenden Reichthume an einzelnen erhaltenen Gegenständen des gemeinen Lebens, so wie an Darstellungen aus demselben in allen Richtungen, schon vor uns, namentlich von Wilkinson und Rosellini mit Glück und Fleifs bearbeitet worden ist, und deshalb zu-

nächst vielmehr einer strengeren Sichtung und Erhebung des Standpunktes bedurfte, als einer weiteren Anhäufung von Einzelnheiten, die sich gleichwohl von allen Seiten noch immer neu aufdrängten und auch von uns als Material in Menge gesammelt worden sind.

Endlich verlangte auch die Geographie und Chorographie, deren Erweiterung vorzugsweise von Reisenden erwartet werden mufs, ihre besondere Verfolgung. Aufser den speciellen Untersuchungen über die Pyramidenfelder von Memphis und im Faiûm, welche schon erwähnt wurden, ist hier namentlich anzuführen, dafs unsre Verzeichnung der Städte-Ruinen und der Monumente des Alterthums im Nillande bis nach Sennâr hinauf vollständiger und genauer als irgend eine frühere ist. Für die neuere Geographie, welche der alten stets vergleichend zur Seite stehen mufs, habe ich besondere Sorgfalt auf die sichere Gewinnung der arabischen Namen verwandt, um der unerträglichen Verwirrung der Bezeichnung, wenigstens auf dem von uns betretenen Gebiete nach Kräften entgegenzuarbeiten. Für einzelne Theile der östlichen Gebirge Aegyptens und der Sinai-Halbinsel habe ich geographische Specialkarten unterwegs angefertigt und über einige ferner liegende von uns nicht berührte und wenig erforschte Gegenden geographische Nachrichten von bewanderten Leuten gesammelt und graphisch verzeichnet. Die Untersuchungen über die geschichtlichen Orte der Halbinsel des Sinai sind schon erwähnt worden. Auch die Geschichte der physischen Beschaffenheit des Nilthales hat einen merkwürdigen Beitrag durch die schon oben erwähnte Entdeckung des ältesten Nilmessers bei *Semneh* erhalten, indem sich aus dem damals um 22 Fufs höhern Wasserstande wenig oberhalb der zweiten Katarakte und dem gleichzeitig um 12 bis 15 Fufs niedrigeren Wasserstande in der Thebaïs unmittelbar ergiebt, dafs der Fall des Nils in dem Zwischenlande zu jener Zeit an 35 Fufs stärker war als jetzt. Diese allmälige Ausgleichung des Flufsbodens mufste aber für die Geschichte der Kultur des Thales und der ganzen Bevölkerung von dem entschiedensten Einflusse sein, weil namentlich die Ufer des Nubischen Stromgebietes, durch die bedeutende Senkung des Wassers, der natürlichen Ueberschwemmung unzugänglich, der Boden daher trocken gelegt, und seine Bewässe-

Digitized by Google

rung nur sehr mühsam und unvollständig durch künstliche Wasserräder bewerkstelligt werden konnte.

Durch die Sprachuntersuchungen, welche ich hauptsächlich auf dem südlichen Theile unsrer Reise anzustellen Gelegenheit hatte, sind für die Afrikanische Linguistik Erwerbungen gemacht worden, auf die ich einiges Gewicht legen zu dürfen glaube. Von drei Sprachen habe ich die Grammatik und den Wortreichthum in hinreichender Vollständigkeit erfragt und aufgezeichnet, um ein deutliches Bild derselben vor Augen legen zu können. Es ist erstens das in Dar-Fûr und den angrenzenden Ländern gesprochene *Kongára*, eine mittelafrikanische Negersprache. Zweitens die *Nuba-Sprache*, welche in einem Theile des Nubischen Nilthales und in den südwestlichen Nachbarländern in zwei Hauptdialekten gesprochen wird und gleichfalls aus dem tieferen Afrika zu stammen scheint. Diese Sprache war bisher nie geschrieben worden, und ich habe zum erstenmale ein Stück schriftlicher Nubischer Literatur gesammelt, indem ich einen Nubischen Schech, welcher der Arabischen Sprache und Schrift völlig mächtig war, die Lokmanschen Fabeln, ein Stück aus 1001 Nacht und das Evangelium Marci aus dem Arabischen ins Nubische übersetzen und ferner neunzehn theils gereimte, theils nur rhythmische Nubische Lieder niederschreiben und ins Arabische übersetzen liefs. Leider sind mir diese kostbaren Schriftstücke erst in Europa mit wenig Hoffnung der Wiedererlangung verloren gegangen, aufser dem Nubischen Evangelium. Die dritte von mir untersuchte Sprache ist das *Beǵa*, welches von dem zwischen dem rothen Meere und dem Nubischen Nile weit verbreiteten Volke der Bischari gesprochen wird. Diese Sprache nimmt in linguistischer Hinsicht eine besonders wichtige Stelle ein, da sie als ein Zweig des urasiatischen Stammes erscheint, dessen Afrikanische Glieder unter dem Namen der *Hamitischen* Sprachen zusammengefafst werden können, und hat auch aufserdem für unser Denkmälerwerk noch das besondere Interesse, dafs sie aller Wahrscheinlichkeit nach einst den Schlüssel zur Entzifferung der altäthiopischen Inschriften darbieten dürfte, welche von uns auf der Insel Meroë und von dort im Nilthale herab bis nach Philae in nicht geringer Anzahl aufgefunden worden sind. Diese Inschriften sind in einer

Digitized by Google

von rechts nach links gewendeten einfachen Buchstabenschrift abgefafst und rühren von dem mächtigen Volke der Meroïtischen Aethiopen her, als deren direkte Nachkommen wir die heutigen Bega-Völker anzusehen genöthigt sind. Ich glaube durch die Vergleichung jener Sprachen mit den übrigen bereits bekannteren Sprachen Afrikas jetzt in den Stand gesetzt zu sein, diese „Hamitischen", auf ihre Asiatische Urheimath noch jetzt hinweisenden Sprachen des nördlichen und nordöstlichen Afrikas von den übrigen zahlreichen Sprachen dieses räthselreichen Kontinents nach bestimmten Prinzipien auszuscheiden und bereite jetzt diese linguistischen Untersuchungen zu einer besondern Publikation vor.

Endlich mufs ich unter den Ergebnissen unsrer Reise noch eine doppelte Inschriftensammlung anführen. Es wurden erstens alle Griechischen Inschriften in den von uns durchreisten Ländern mit Sorgfalt aufgesucht und in Papier abgedrückt, wodurch der griechisch-ägyptischen Alterthumskunde und namentlich den gelehrten Inschriftensammlungen, welche in neuester Zeit so lebhaftes Interesse erweckt haben, manche willkommne Ergänzung, Bestätigung oder Berichtigung erwachsen dürfte. Zweitens haben wir auf der Halbinsel des Sinai eine möglichst vollständige Sammlung der sogenannten Sinaitischen Inschriften veranstaltet, welche sich in verschiedenen Gegenden der Halbinsel, am zahlreichsten aber in der Nähe der alten Stadt *Faran* am Fufse des Serbalgebirges und an einem weiter nördlich gelegenen Ruheplatze der Karavanen im Wadi Mokatteb, das seinen Namen von ihnen trägt, in die Felsen eingegraben finden.

Nur beiläufig haben wir zuweilen unser Augenmerk auch auf naturwissenschaftliche Gegenstände richten können. Doch habe ich nicht versäumt, von den merkwürdigeren Lokalitäten Stein- und Erdproben, namentlich während abgelegener Gebirgsreisen, zu sammeln. Wir haben nicht nur die berühmten Steinbrüche im Kalkgebirge von *Tura*, im Sandgebirge von *Selseleh*, in den Granitfelsen von *Assuan* und andere im Nilthale gelegene, sondern auch die vor wenigen Jahren von den Beduinen entdeckten Alabasterbrüche von *El Bosra*, Siut gegenüber, besucht, in welchen letzteren wir noch eine Felseninschrift aus dem Anfange der 17ten Dynastie fanden,

desgleichen die seit den ältesten Zeiten benutzten Brüche von Granit und Breccia verde bei *Hammamât* auf dem Wege von Qeneh nach dem Rothen Meere, und die in der Römischen Zeit berühmten Porphyr- und Granitbrüche von *Gebel Fatîreh* (Mons Claudianus) und von *Gebel Doʃán* (Mons Porphyrites) in der arabischen Gebirgskette. Auch hatte ich Gelegenheit eine interessante ethnographische und naturhistorische Sammlung, welche während der zweiten bis zum 4° N. Br. vordringenden Nil-Expedition Mohammed Alis von H. Werne, dem Herausgeber der Beschreibung jener Expedition, gesammelt worden war, in Alexandrien anzukaufen, und erhielt von dem rühmlichst bekannten französischen Arzte Clot Bey eine werthvolle Sammlung ägyptischer Fische für das Anatomische Museum in Berlin zum Geschenk.

Der ganze Schatz der von uns zurückgebrachten antiquarischen Sammlungen, die hier zunächst allein in Betracht kommen, theilt sich dem Stoffe nach in drei Theile. Der erste und wesentlichste Theil besteht in unsern Zeichnungen. Diese umfassen im Ganzen über 1300 Blätter, meist in gröfstem Folioformate, sämmtlich an Ort und Stelle theils in Blei oder Tusche, theils in Farben ausgeführt, und enthalten die Kopieen Aegyptischer Darstellungen und Inschriften aller Art, so wie die zugehörigen topographischen und architektonischen Pläne nebst malerischen Ansichten und Panoramen. Hieran schliefsen sich zweitens die durch mechanische Vervielfältigung gewonnenen und daher den Originalen an Zuverlässigkeit kaum nachstehenden Sammlungen an Papierabdrücken, Durchzeichnungen und Gypsabgüssen. Die ersteren enthalten allein an 6000 Bogen und sind gröfstentheils von hieroglyphischen, dann auch von demotischen, koptischen, äthiopischen, griechischen und sinaitischen Inschriften genommen, deren freie Abzeichnung ungleich mehr Zeit und Sorgfalt verlangt und doch entfernt nicht den gleichen Werth gehabt hätte, ja in vielen Fällen nicht einmal möglich gewesen wäre. Gypsabgüsse wurden mehr mit Rücksicht auf den Kunststil oder das besondere historische Interesse eines Gegenstandes genommen. Ich erwähne unter ihnen eine Darstellung der Stürmung einer Festung von *Kanana* in Palästina durch Sethos I, Vater des grofsen Ramses, und eine

Digitized by Google

Reihe von Pharaonenbildern aus ihren Gräbern oder von Tempelwänden genommen. Drittens haben wir eine Sammlung von Originaldenkmälern veranstaltet, welche den Vortheil hat, von einem bestimmten kunsthistorischen Standpunkte aus angelegt worden zu sein, indem wir immer Sorge getragen haben, aus allen Dynastien bis in die Ptolemäer- und Kaiserzeit herab charakteristische Stücke derselben einzuverleiben. Sie zeichnet sich aber namentlich durch eine grofse Anzahl von Denkmälern aus, welche zu den ältesten des Alten Reiches gehören und dennoch ebenso künstlerisch vollendet als wohlerhalten sind. An ihrer Spitze stehen drei vollständige Grabkammern nebst einigen Theilen anderer, die wir auf den Pyramidenfeldern von Memphis ausgegraben und abgetragen haben. Sie gehören in die 4te, 5te und 6te, zum Theil vielleicht noch in die 3te Manethonische Dynastie zwischen 3500 und 2000 vor Chr., in eine Epoche, aus welcher in andern Museen nur sehr geringe Fragmente vorhanden sind. Ein zweiter Reichthum unsrer Sammlung besteht in den Aethiopischen Monumenten, die wir aus Meroë und von Gebel Barkal unter dem 17° und 18° N. Br. mitgenommen haben. An den Pyramiden von *Begerauie* (Meroë) beluden wir 20 Kameele mit Skulpturen und führten sie zunächst 6 Tage durch die Wüste Gilif nach Barkal, darunter einen an vier Fufs hohen, von uns zerschnittenen Altar und das Brustbild der mächtigen Aethiopischen Königin, deren Gold- und Silberschmuck von Ferlini in ihrer Pyramide vermauert gefunden und in London für das Museum in Berlin angekauft worden ist. Von *Barkal* haben wir einen colossalen Widder aus Granit mit einer interessanten Inschrift von Amenophis III um die Basis, ferner einen äthiopischen Altar und mehrere Granitstatuen mitgenommen, von *Semneh* zwei Mauerblöcke mit hieroglyphischen Angaben von Nilhöhen aus dem Ende des Alten Reiches, und eine Granitstele aus derselben Zeit; aus *Philae* eine Säule mit Palmenkapitäl und einer demotischen Inschrift um den Schaft; aus *Theben* einen schönen weifsen buntgemalten und beschriebenen Stein-Sarkophag aus der 11ten Dynastie, eine kolossale Büste des Königs Horus aus der 18ten Dynastie, mehrere königliche Statuen und Köpfe, einen Theil eines gemalten Pfeilers aus dem berühmten von Belzoni geöffneten Felsengrabe Sethos I, mehrere an-

Digitized by Google

dere besonders schöne Basreliefs aus Felsengräbern, die Bilder in ganzer Figur von Amenophis I und der schwarzen Königin Aahmes-Nufreari auf Stuck gemalt an 5 Fufs hoch; die königliche Familientafel des Amenophis I aus einem Grabe von Qurnah, auf Stuck eingegraben; eine Sammlung von gegen 80 ungebrannten Nilerdziegeln mit den Fabrikstempeln der Könige, unter denen sie gemacht und verbaut wurden; endlich 5 historische Papyrus und viele andere gröfsere und kleinere Monumente. Ich hatte schon im Anfange der Reise Gelegenheit gehabt, aufser einigen andern ausgesuchten ägyptischen Denkmälern, mehrere historische Papyrus in London anzukaufen, so dafs das ägyptische Museum zu Berlin jetzt auch an solchen Urkunden einen wesentlichen Zuwachs erhalten hat.

Diese Sammlungen an Zeichnungen, Papierabdrücken und Originalen sind aber für den eigentlichen Zweck der Expedition, für die Erweiterung unsrer wissenschaftlichen Kenntnifs jener merkwürdigen Volksgeschichte, nur Materialien, deren Benutzung dem forschenden und lernenden Publikum nicht anders als durch ihre *Publikation* möglich gemacht werden kann. Am Ende einer so vielseitig begünstigten Unternehmung, welche sich namentlich auch der Allerhöchsten persönlichen Theilnahme Sr. Majestät des Königs unausgesetzt zu erfreuen hatte, schien es daher auch angemessen, dafs diese Publikation unverkürzt und würdig des hocherleuchteten Fürsten, der sie hervorgerufen, so wie des Vaterlandes, dem die Theilnehmer der Expedition angehörten, zu Tage gefördert werde.

Die Vorschläge, die ich nach unsrer Rückkehr in diesem Sinne zu machen beauftragt ward, erfreuten sich der billigenden Befürwortung einer Kommission von Professoren der Universität, welche unter dem Vorsitze des Generaldirektors der K. Museen, Herrn von Olfers hierüber befragt wurde, worauf Se. Majestät der König mit derselben königlichen Liberalität, deren sich die Expedition jederzeit zu erfreuen hatte, die beantragten Mittel zur Herausgabe des Werkes zu genehmigen, und dieselbe dem Unterzeichneten zu übertragen, den technischen und pekuniären Theil derselben aber unter die Oberleitung des Generaldirektors von Olfers zu stellen geruhten.

Digitized by Google

Es hat sich nun bei einem Ueberschlage herausgestellt, dafs das Material an Zeichnungen und Papierabdrücken, nebst den mitgebrachten Originalen, durchaus neuen Stoff für mehr als 2000 grofse Platten darbieten würde. Es erschien aber rathsam, durch Zusammendrängung und strengere Auswahl, die Ausdehnung der Publikation wenigstens auf die Hälfte, jedoch nicht unter 800 Tafeln zu beschränken.

Was nun zunächst das Prinzip der Anordnung der Denkmäler in dem beabsichtigten Werke betraf, so konnte entweder eine geographische, oder eine sachliche, oder eine chronologische Ordnung zum Grunde gelegt werden. Das erste Prinzip war in der antiquarischen Abtheilung der Napoleonischen *Description de l'Égypte* befolgt. Jedes andere würde für dieses umfassende Werk offenbar unzweckmäfsig, wenn nicht unmöglich gewesen sein. Die französische Ausgabe der von der französisch-toskanischen Expedition gesammelten Denkmäler befolgte dieselbe Anordnung, und unter den gegebenen Verhältnissen ohne Zweifel mit Recht. Wäre es Champollion vergönnt gewesen, die Früchte seiner staunenswerthen Arbeiten selbst zu veröffentlichen, so würde er wahrscheinlich eine wissenschaftlichere Ordnung vorgezogen haben, und zwar nach der ursprünglichen Anlage der Arbeiten jener gemeinschaftlichen Expedition zu urtheilen, eine ähnliche wie die, welche Rosellini in der Italienischen Ausgabe befolgte. Dieser theilte sämmtliche Tafeln zunächst sachlich in *Monumenti storici, civili,* und *M. di culto.* Die erste dieser 3 Abtheilungen ordnete er chronologisch an. Diese umfafste jedoch so ausschliefslich nur Denkmäler des Neuen Reichs und zwar nur der 17ten bis zur 20ten Manethonischen Dynastie, dafs von 169 Blättern nicht mehr als vier jenseit und sechzehn diesseit dieser vier Dynastieen fallen.

Mir schien es von ungleich höherer Wichtigkeit, in unserm Werke sämmtliche Denkmäler, so weit dies überhaupt möglich ist, in eine solche Ordnung zu bringen, dafs durch ihre Uebersicht zugleich die geschichtliche Aufeinanderfolge aller durch sie zu erläuternden Zustände vor Augen tritt, denn dies ist überhaupt die eigentliche Aufgabe jeder antiquarischen Forschung. Nach dem jetzigen Stande unsrer chronologischen Denkmäler-Kennt-

Digitized by Google

nifs war dieses ohne grofse Schwierigkeit durchzuführen möglich, indem entweder die Erwähnung von Königsnamen, oder der Stil der Monumente, oder die Umgebung und andere Umstände wenigstens über die ungefähre und relative Epoche jeder einzelnen Darstellung oder Inschrift hinreichende Auskunft gaben. Dagegen mufsten hiervon allerdings alle Darstellungen gröfserer Lokalitäten, die geographischen Karten, die topographischen Pläne, die malerischen Ansichten und endlich die architektonischen Aufnahmen ausgenommen werden, indem auch die letztern, wenigstens einem grofsen Theile nach, die Erzeugnisse sehr verschiedener Epochen zugleich umfassen. Es giebt nicht leicht irgend einen Tempel in Aegypten, an welchem nicht verschiedene, oft weit getrennte Könige gebaut hätten, und der grofse Reichstempel von Karnak umfafst noch jetzt in seinen Ruinen einzelne Theile fast aus allen Epochen der ägyptischen Geschichte seit der letzten Dynastie des Alten Reiches bis gegen die Zeit der Römischen Kaiser.

Es erschien daher zweckmäfsig eine besondere Abtheilung des Werkes aus allen den Blättern bestehen zu lassen, welche sich ihrer Natur nach einer chronologischen Anordnung entzogen. Es ist dies unsre *Abtheilung I*, welche in c. 100 Tafeln alle geographischen, topographischen und landschaftlichen Zeichnungen, so wie den ganzen rein architektonischen Theil des Werkes enthält. Es ist ein zufälliger günstiger Umstand, dafs, wie schon oben gesagt, in der allgemeinen Gruppirung der Denkmälerreste in Aegypten von Norden nach Süden zugleich ein Fortschritt von den ältesten zu den jüngsten Zeiten der ägyptischen Kunst stattfindet, so dafs auch diese erste topographische Abtheilung sich im Allgemeinen unserm historischen Prinzipe von selbst anzuschliefsen scheint. Wir beginnen deshalb auch, nicht wie die französischen Werke, von Süden, sondern von Norden her, und lassen immer das Allgemeinere dem Einzelnen, das Topographische dem Malerischen und der Architektur vorausgehen.

Die drei folgenden Abtheilungen enthalten die Kopien ägyptischer Darstellungen von den ältesten bis zu den jüngsten in chronologischer Ordnung. Die hierbei getroffene Auswahl wird den Denkmälerreichthum der verschiedenen Epochen zum erstenmale in ihrem richtigen gegenseitigen

Digitized by Google

Verhältnisse zeigen. Zwar bietet auch hier nothwendig die Blüthezeit der mächtigen Thebäischen Dynastieen noch immer die gröfste Anzahl wichtiger und interessanter Denkmäler dar; daneben haben aber auch die bisher auffallend vernachlässigten Epochen des Alten und des Neuesten Reichs die ihnen gebührende Berücksichtigung gefunden, und zwar so, dafs das Alte Reich wegen des ungleich höheren Interesses, welches es gerade der geschichtlichen Forschung begreiflicher Weise darbietet, sowohl durch sorgfältigere lokale Aufsuchung seiner Reste als durch vollständigere Mittheilung der betreffenden Zeichnungen gewissermafsen begünstigt, die sehr zahlreichen obgleich wenig mannigfaltigen und unwichtigeren Denkmäler der Griechischen und Römischen Epoche dagegen, durch eine strengere Auswahl wie billig beschränkt wurden.

Es hat sich hiernach die Masse der mitzutheilenden Denkmäler so vertheilt, dafs *Abtheilung II* das Alte Reich, die Hyksoszeit inbegriffen, in c. 170 Tafeln, *Abtheilung III* die Manethonischen Dynastieen des Neuen Reichs bis zur zweiten Persischen Eroberung in c. 280 Tafeln, *Abtheilung IV* endlich die Zeit der Griechischen und Römischen Herrschaft bis unter den Kaiser Decius in c. 100 Tafeln enthalten wird.

An diese Aegyptischen Denkmäler schliefst sich zunächst unsre Sammlung Aethiopischer Sculpturen an, welche in c. 80 Blättern die *Abtheilung V* bilden. Auch sie hält die chronologische Anordnung fest, so weit diese sich überhaupt bestimmen läfst. Es wurde in diese Abtheilung natürlich nichts aufgenommen, was sich zwar auf Aethiopischem Boden fand, aber unter Aegyptischer Herrschaft von Aegyptischen Händen ausgeführt wurde. Zweifelhaft hätte es nur sein können, ob hierher diejenigen Monumente zu ziehen waren, welche auf Aegyptischem Boden unter Aethiopischer Herrschaft, oder auch auf Aethiopischem Boden und unter einheimischen Königen, aber im Aegyptischen Stile gearbeitet wurden. Hier entschied für mich die Ueberlegung, dafs die Aethiopische Kunst überhaupt sich als ein Abzweig der Aegyptischen darstellt, dafs sie in ihrem ersten Beginne daher mit dieser nothwendig zusammenfallen mufste, folglich auch der Aegyptische Stil für sich allein hier keinen Abtheilungsgrund abgeben konnte. Der richtige geschichtliche

Digitized by Google

Standpunkt schien mir vielmehr der zu sein, dafs hier Alles zusammenzufassen war, was Aethiopische Könige, sei es in ihren südlichen Ländern, oder auch in dem unterworfenen Aegypten ausführen liefsen, und was daher über diese Herrscher selbst, so wie über das Verhältnifs der Aethiopischen zur Aegyptischen Civilisation überhaupt Aufschlufs gewähren konnte. Ich habe deshalb die 25ste Manethonische Dynastie, die der Aethiopischen Beherrscher Aegyptens, um so mehr aus ihrem Aegyptischen Zusammenhange herausnehmen, und sie an die Spitze der Aethiopischen Abtheilung stellen zu dürfen geglaubt, da der letzte König jener Dynastie *Tahraka* selbst nach Aethiopien zurückkehrte, seine Hauptstadt beim Berge Barkal glänzend ausschmückte und daselbst ein Königsgeschlecht begründete, das wir noch längere Zeit hindurch auf jenen Denkmälern verfolgen können. Noch unbedenklicher war die Aufnahme der Skulpturen des *Ergamenes* und seines Nachfolgers, obgleich wir ihre Skulpturen auch nur in Unter-Nubien und auf Aegyptischen Bauwerken ihrer Zeit finden. Am eigenthümlichsten tritt uns aber allerdings die letzte blühende Epoche des mächtigen Aethiopischen Reichs von Napata und Meroë entgegen, in welchem sich bei allem materiellen Reichthum und künstlerischen Luxus der Monumente doch die Wurzellosigkeit der von fremdem Boden eingeführten, und erst tadellos nachgeahmten, bald aber in volle Barbarei versinkenden bildenden Kunst jenes Volkes offenbart.

Es schliefst sich endlich an die bis hierher aufgeführten fünf Abtheilungen des Werkes noch eine *Abtheilung VI* an, welche, mit Ausnahme der hieroglyphischen, alle übrigen Inschriften umfassen soll, die wir auf unsrer Reise gesammelt haben. Voraus werden die Aegyptischen gehen, die sich wieder abtheilen 1. in die *Hieratischen*, 2. die *Demotischen*, 3. die *Koptischen*. Hierauf folgen 4. die *Aethiopischen* in zwei Schriftarten, welche der demotischen und koptischen unter den ägyptischen entsprechen. 5. Die *Sinaitischen* Inschriften. 6. Andere vereinzelte *Semitische* Inschriften, in phönizischer, arabischer und in Geez-Schrift. 7. Die *Griechischen* und 8. die *Römischen* Inschriften. Diese Abtheilung würde ungefähr 70 Blätter umfassen, müfste aber erweitert werden, wenn noch mehr Papyrus in das Werk aufgenommen werden sollten.

Digitized by Google

Eine jede von diesen sechs Abtheilungen wird ihre besondere Pagination erhalten, wodurch sowohl die Herausgabe als der Gebrauch des Werkes nur erleichtert werden dürfte. Diejenigen Abtheilungen, welche zu stark sind, um nur einen Band zu bilden, werden in mehrere Bände mit besondern Titeln, aber mit fortlaufender Nummer der Tafeln, abgetheilt werden.

Die äufsere Ausstattung ist aus den ersten hiermit ausgegebenen Heften zu ersehen. Das grofse Format der Tafeln hat nach reiflicher Ueberlegung, trotz der Unbequemlichkeit beim Gebrauch, nicht umgangen werden können aus Rücksicht auf die grofsentheils sehr ausgedehnten Darstellungen, welche nicht füglich in noch kleinerem Mafsstabe oder in noch gröfserer Zerstückelung wieder gegeben werden konnten. Die Lithographie leistet jetzt so Ausgezeichnetes und eignet sich namentlich für ein solches Werk, welches sich meistentheils auf einfache Umrifszeichnungen beschränkt, so vollkommen, dafs ihre Anwendung, selbst abgesehen von den bedeutend geringeren Kosten, für angemessener als die des Kupferstichs zu halten war.

Die Aegyptischen Darstellungen sind durchgängig durch eine besondere Tonplatte vom weifsen Grunde herausgehoben worden, welche dem Beschauer nicht nur einen vollständigeren und angenehmeren Eindruck des Gegenstandes gewährt, sondern ihn zugleich durch die jedesmalige der Natur sich annähernde Farbe über die Steinart belehrt, in welcher das Denkmal ausgeführt ist. Der Kalkstein ist durch einen gelblichen, der Sandstein durch einen mehr grauen, der Granit durch einen röthlichen Ton angezeigt. Wenn die Originalfarben einer gemalten Darstellung noch hinreichend erhalten waren, um sie an Ort und Stelle auf die Zeichnung übertragen zu können, so sind sie auch in unserm Werke durch Farbendruck möglichst treu wiedergegeben worden.

Ich glaube noch auf den Umstand, als einen besondern Vorzug unsers Werkes, aufmerksam machen zu dürfen, dafs die hieroglyphischen Inschriften, welche die Darstellungen begleiten, von einem talentvollen und bereits vor der Reise mehrere Jahre hindurch unter meiner Leitung vorgebildeten Hieroglyphenzeichner *Max Weidenbach*, auf sämmtlichen Blättern eingezeichnet worden sind und dadurch wesentlich an Korrektheit gewon-

Digitized by Google

nen haben. Auch bei der Herausgabe der Denkmäler bin ich zum grofsen Vortheile des Werkes zum Theil noch immer durch meine Reisebegleiter unterstützt, namentlich für den architektonischen Theil durch die werthvollen Vorzeichnungen und die technische Beaufsichtigung des Landbaumeisters *G. Erbkam*, und für die Reproduktion der ägyptischen Darstellungen auf dem Steine durch den Maler und Lithographen *Ernst Weidenbach*, dessen langjährige Erfahrung im Aegyptischen Stile sich jetzt auch der Lithograph *A. Schütze* bereits in hohem Mafse zu eigen gemacht hat. Der Druck des gröfsten Theiles der Platten ist bisher vorzüglich durch H. *Reubke* mit grofser Sauberkeit ausgeführt worden, aus dessen lithographischem Institute auch die architektonischen Blätter hervorgegangen sind. Der landschaftliche Theil in der ersten Abtheilung wurde bisher fast ausschliefslich der geschickten Hand des H. *Loeillot* und der schwierige Farbendruck dieser Ansichten H. *Mercier* anvertraut.

Es liegen nun bereits 150 Tafeln aus verschiedenen Abtheilungen fertig vor. Diese Anzahl scheint hinreichend um jetzt zur Ausgabe der ersten Lieferungen mit der Aussicht übergehen zu können, dafs die allmälige Veröffentlichung ohne grofse Unterbrechung in kürzeren Zeiträumen regelmäfsig fortschreiten wird.

Späterhin wird es leichter sein, in den einzelnen Lieferungen immer die genaue Folge der Blattnummern inne zu halten. Für die ersten Hefte namentlich der ersten Abtheilung war dieses nicht möglich, hauptsächlich, weil diese Abtheilung mit einer Anzahl geographischer Karten beginnt, deren mühsame Konstruktion mit den übrigen Blättern nicht Schritt halten konnte. Es wird aber in dem Umschlage jeder neuen Lieferung ein Blatt befestigt werden, welches die Inhaltsliste sämmtlicher sowohl der ausgegebenen als der noch rückständigen Blätter, von Tafel 1 bis zu der letzten publicirten, enthalten und die noch rückständigen unter ihnen besonders bezeichnen wird. Hierdurch dürfte den Empfängern die jedesmalige Uebersicht des bereits Vorhandenen und seiner Ergänzungen wesentlich erleichtert werden.

Zur Erläuterung der Tafeln ist ein fortlaufender Text bestimmt, welcher im Ganzen ungefähr auf 80 bis 100 Bogen in 4to angeschlagen worden

Digitized by Google

ist und mit den nöthigen Nebentafeln in demselben Formate versehen werden wird.

Die zur ersten Abtheilung gehörigen Erläuterungen werden zugleich eine geographisch fortschreitende Beschreibung aller durch Denkmäler bemerkenswerthen Oertlichkeiten des Nilthales enthalten, so weit sie auf eigenen Beobachtungen beruht. Die Erläuterung der übrigen Abtheilungen hat keineswegs eine antiquarisch erschöpfende Behandlung der mitgetheilten Darstellungen, noch eine vollständige Uebersetzung der Inschriften zum Zweck. Jeder Sachkundige weifs, dafs eine solche zum grofsen Theile überhaupt noch nicht möglich ist, und dafs eine philologisch-kritische Erklärung selbst desjenigen Theiles der Inschriften, der schon jetzt eine solche zuliefse, doch nur in vielen Bänden und mit Hülfe ausgedehnter und sehr specieller Untersuchungen geliefert werden könnte. Es erschien daher jedenfalls rathsamer, nur die allgemeinen und gesichertsten Erläuterungen zu jeder Tafel zu geben und die einzelnen Untersuchungen der Zukunft und den Mitforschern vorzubehalten. Es kam für jetzt darauf an, das werthvolle Material so korrekt, gesichtet und verständlich mitzutheilen, dafs jederman weifs, was er vor sich hat, wo es hergenommen ist, und was sich sonst dabei als bemerkenswerth zunächst herausstellt.

Ich habe schon längst den durch Champollion eingeführten Gebrauch verlassen, die hieroglyphischen Worte in koptische Buchstaben umzuschreiben. Die koptische Sprache zeigt uns einen Dialekt des Aegyptischen, der im Laufe vieler Jahrhunderte wesentlich von der ältesten Sprachform, wie sie, in den Hieroglyphen fixirt, allmälig zu einer *ἱερὰ διάλεκτος*, zu einer todten Schriftsprache wurde, abweicht. Selbst die Lautverhältnisse decken sich nicht mehr und die Anwendung koptischer Umschrift führt nur zu einer endlosen Verwirrung zwischen den hieroglyphischen und den koptischen Wörtern, deren nachtheilige Wirkung auf die Hieroglyphenkunde nicht zu verkennen ist. Koptische Schrift bezeichnet in unserm Texte nur wirklich koptische Wörter. Die hieroglyphischen sind in lateinische Buchstaben umgeschrieben. Hierbei ist das Prinzip befolgt, welches meiner Ueberzeugung nach bei jeder zu linguistischen Zwecken umgeschriebenen

Schrift zum Grunde gelegt werden müfste, nämlich, dafs jeder einzelne geschriebene Laut der fremden Schrift durch einen einzigen leicht verständlichen und allgemein anwendbaren Buchstaben ausgedrückt wird. Hierbei habe ich möglichst die in linguistischen Büchern schon sehr allgemein aufgenommenen Bezeichnungen beibehalten und schreibe z. B. für oder , kopt. ⲯ, nicht *sch* oder *sh* oder *ch*, sondern *š*, für den erweichten Guttural, der im Koptischen durch das besondere Zeichen ϫ ausgedrückt wird *ǧ*. Die meiste Schwierigkeit hat bisher immer die Bezeichnung der gutturalen Spirans dargeboten, welche im Deutschen durch *ch*, im Spanischen durch *x* oder *j* ausgedrückt wird. Dieser Laut erscheint auch im hieroglyphischen Alphabete als oder , kopt. ϧ. Er wurde bisher meistens durch *ch* oder *kh*, also durch zwei Zeichen ausgedrückt, von denen das erste sogar einen nicht vorhandenen Gaumenschlufs voraussetzt. Dies ist schon prinzipmäfsig entschieden zurückzuweisen; es führt aber auch leicht zu Mifsverständnissen, da man z. B. die hieroglyphischen Gruppen und beide durch *rekh* umschreiben müfste, während die Buchstaben offenbar nur auf die letztere Gruppe, kopt. ⲣⲉϧ, passen; ebenso könnte man im Königsnamen *Sebekhotep*, den die Griechen Σιβεχώφις gesprochen haben würden, zweifeln, ob das *h* zu dem vorausgehenden *k*, oder, wie es richtig ist, zu dem folgenden Vokale zu ziehen wäre. Mir scheint nach Erwägung aller Umstände für den einfachen Laut des deutschen *ch* kein passenderes Zeichen gefunden werden zu können, als das griechische *χ*, welches wir dafür festhalten. Im Arabischen steht der harten Aspirate *ḫ*, die entsprechende schwache *ḫ* zur Seite, welche sich zur ersteren genau wie *g* zu *k* unter den *mutis* verhält, und deshalb auch gewöhnlich durch *gh*, wie jene durch *kh* ausgedrückt wird. Für uns läfst sich ein und derselbe Grundlaut auch nur durch dasselbe Zeichen *χ* ausdrücken, dessen starke Form durch einen *spiritus asper* *χ̔*, die schwache durch einen *lenis* *χ̓* unterschieden wird, wie *š* das französische *ch*, *ǧ* das französische *j*, oder wie *ʿ* das arabische ع, *ʾ* das ء bezeichnet. Eine andere grofse Schwierigkeit bei der Umschrift der Hieroglyphen ist der häufige Mangel der Vokale. Die Aegypter pflegten früher nur die drei Grundvokale zu schreiben , oder für *a*, oder für *i*

Digitized by Google

oder für *u*, und auch dies meistens nur, wenn sie lang gesprochen wurden. Die kurzen Vokale bleiben in der Regel für uns unerkennbar und auch das Koptische kann uns diesen Mangel nicht ersetzen. Man würde daher am sichersten auch in der Umschrift gar keine Vokale zu schreiben haben und dies ist in der That öfters nöthig. Da aber die Konsonanten allein nicht gelesen werden können, so setzen wir den tonlosesten Vokal *e* an die Stelle der ungewissen Vokale, ohne uns jedoch so streng daran zu binden, dafs wir nicht zuweilen auch die Vokale gebrauchten, welche nach der koptischen oder griechischen Schreibung desselben Wortes mit einiger Wahrscheinlichkeit untergelegt werden können. Auch die genaue Bezeichnung der Konsonanten habe ich, namentlich bei bekannteren Orten und Namen und wo sie mir sonst auffallend oder störend schien, nicht immer streng durchgeführt. Das Richtige wird eher Eingang finden, wenn es dem Leser allmählig und nur wo das wissenschaftliche Bedürfnifs deutlicher hervortritt, vor Augen geführt wird. Zu streng festgehaltene Konsequenz schadet der Sache zuweilen eben so sehr wie Prinziplosigkeit. Wer aber das Ganze im Auge behält, wird auch im Einzelnen das Rechte zu treffen wissen. Um jedoch keinem Zweifel über die Bedeutung der bei strenger Umschrift von uns gebrauchten Zeichen Raum zu lassen, füge ich hier die vollständige Liste der arabischen und hieroglyphischen Laute mit ihrer Umschrift hinzu. Es ist dies nicht der Ort, sie im Einzelnen zu rechtfertigen, doch wird sich hierzu in der oben berührten linguistischen Arbeit bald eine passende Gelegenheit finden.

	ك	*k*		—	*p*	—	غ	*ǵ* (gh)
—	ج	*g* oder *ǵ*		ب	*b*		ى	*y* oder *i*
—	ق	*q*		ن	*n*		ش	*ś* (sch)
—	ع	*q̇* oder '		م	*m*	—	س	*ṣ*
—	ط	*ṭ*		ر	*r*	—	ظ	*ẓ*
—	ض	*ḍ*		ل	*l*	—	س	*s*
	ت	*t*	—	ح	*ḥ*	—	ز	*z*
—	د	*d*		ه	*h*		ف	*f*
—	ث	*ϑ*		ا	*ḥ* oder *a*		و	*w* oder *u*
—	ذ	*ϑ̇*		خ	*x́* (ch)			

Digitized by Google

Die hieroglyphischen Typen, welche in Text und Noten in drei verschiedenen Kegeln gebraucht werden, sind unter meiner Leitung ausdrücklich für dieses Werk von H. *Max Weidenbach* gezeichnet und von dem rühmlichst bekannten Graveur H. *Beyerhaus* geschnitten worden. Die lateinischen Typen sind dieselben, welche vor wenigen Jahren mit sorgfältigster Wahl für den Druck der Werke Friedrich des Grofsen auf Allerhöchsten Befehl neu geschnitten wurden.

Der Text wird den fortschreitenden Lieferungen der Tafeln in entsprechenden Partieen beigegeben werden. Format, Druck und Papier gleichen den gegenwärtigen Bogen. Der Anfang des erläuternden Textes wird mit den ersten Tafeln des Werkes, welche in den gegenwärtigen Lieferungen noch nicht enthalten sind, der Titel des ganzen Werkes aber mit dem Schlusse des ersten Bandes ausgegeben werden.

Die Widmung haben Seine Majestät der König huldreichst zu genehmigen geruht.

Berlin, November 1849.

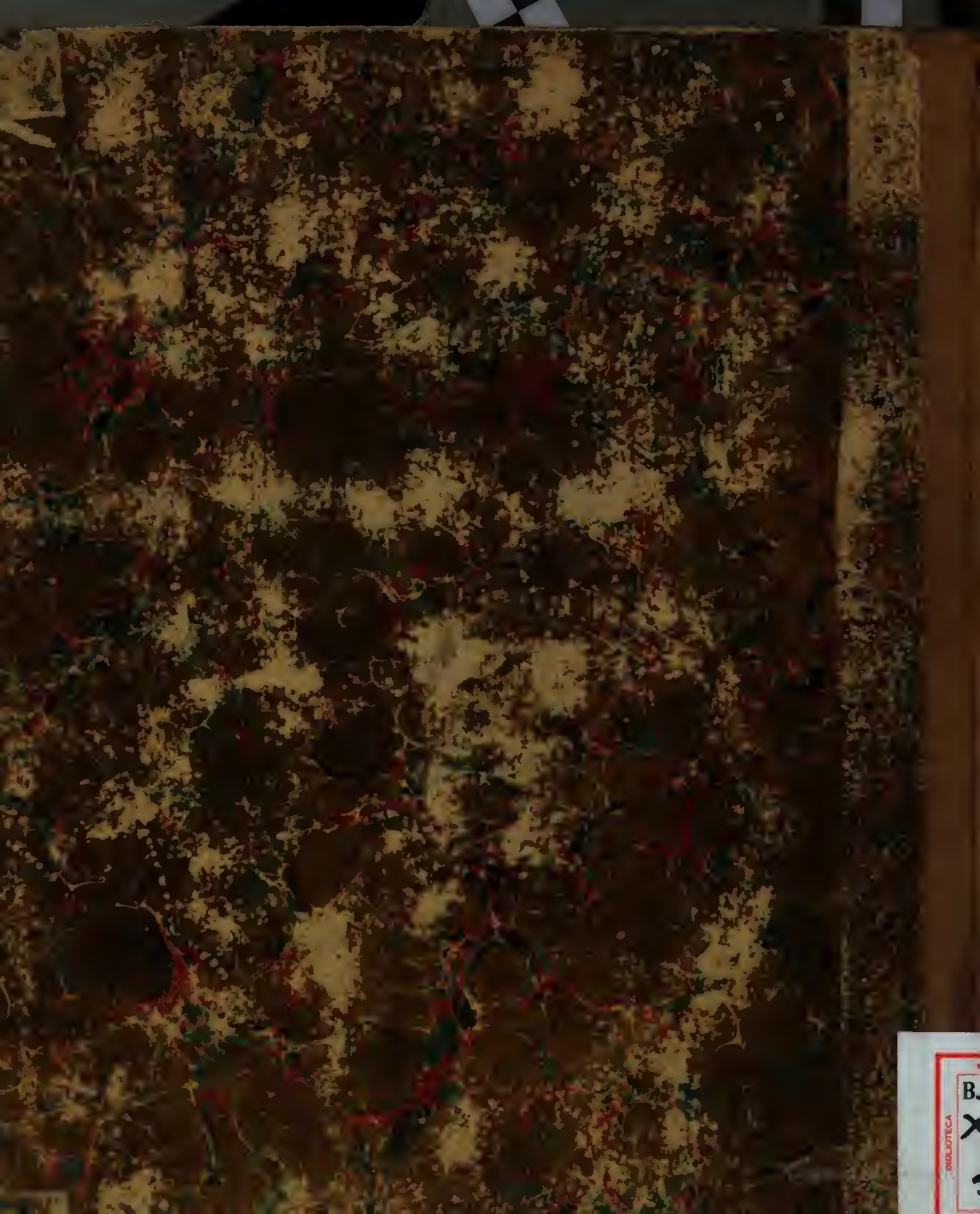
R. LEPSIUS.

SBN 49520

Gedruckt bei den Gebr. Unger in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google